

# Barock trifft Jazz

## Auftakt in Weingarten

Festlich swingend wurden die „Weingartener Musiktage junger Künstler“ eröffnet. Wo sonst die Pflanzen sprießen, nämlich im Gewächshaus einer ortsansässigen Gärtnerei, hatten sich zahlreiche Freunde der Blasmusik eingefunden, um zu hören, was Trompete, Horn, Posaune und Tuba alles zu tun vermögen, wenn sie von Könnern gespielt werden: Der belgische klassische Trompeter und Jazzsänger (ja, diese Kombination gibt es wirklich) Jeroen Berwaerts und das zehnköpfige Ensemble „Salaputia Brass“ luden zu einem Abend, der Renaissance- und Barockmusik mit ungewöhnlich arrangierten Spirituals und Jazz verband.

Virtuos, rasant und strahlend eröffnete eine kurze Toccata aus Monteverdis 1607 entstandener Oper (übrigens von vielen als die erste Oper überhaupt angesehen) „L'Orfeo“ den Abend. Durch die Aufteilung des Ensembles in drei im Raum verteilte Gruppen – Mehrchörigkeit genannt –, gewann diese Musik eine große Plastizität.

Das Konzept sich antwortender Instrumentengruppen sollte an diesem Abend in den Kompositionen vor allem Giovanni Gabrieli, der den größten Anteil am Programm hatte, noch öfter eine Rolle spielen. Zum Beispiel im Canzon Nr. 1 „La Spiritata“, in dem sich Trompeten und Posaunen Motive und Themen keck einander zuwarfen. Dass eine Trompete auch alleine eine vollwertige Musik spielen kann, das zeigte Jeroen Berwaerts in der „Bravade“ des holländischen Renaissance-Komponisten Jacob van Eyck. Der virtuose Satz erzeugte eine latente Polyphonie, die es auch dem einstimmigen Instrument erlaubte, einen mehrstimmigen Eindruck hervorzurufen.

Immer wieder werden Spirituals unter die Musik der alten Meister gegeben. Arrangeur Boris Netsvetaev verbindet in seinem Satz eine von der Harmonik des Jazz bestimmte Sprache mit den kontrapunktischen Möglichkeiten des frühen Barock. Bei diesen Spirituals zeigte Berwaerts auch gerne seine sängerischen Fähigkeiten.

Mit Platons Konzept der Sphärenharmonie beschäftigte sich die Komposition „Spheres“ des norwegischen Zeitgenossen Peer Markusson. Es war faszinierend, zu hören, mit welcher Sicherheit sich die jungen Musiker in den nicht ganz einfachen Klangwelten des Norwegers bewegten und wie schön und glänzend dunkel sich so ein Blechensemble anhören kann. Das Publikum ließ die Musiker nur nach einigen Zugaben ziehen.

Jens Wehn